

Werke der Vorarlberger Bildnis-Maler Franz Anton Leu und Franz Thomas Leu : Nachtrag

Autor(en): **Dietschi, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **3 (1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werke der Vorarlberger Bildnis-Maler Franz Anton Leu und Franz Thomas Leu

(Vgl. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, Bd. XXXIX, 1937)

VON HUGO DIETSCHI, OLTEN

Nachtrag

I. FRANZ ANTON LEU (1758—1832).

Außer den im oben erwähnten Aufsatz namhaft gemachten Werken sind mir inzwischen nachfolgend genannte weitere, von F. A. Leu gemalte Bildnisse bekannt geworden:

1. Jos. Thomas Faßbind (1755—1824), Pfarrer in Schwyz, Kammerer des Vierwaldstätterkapitels, bischöflicher Kommissar, apostolischer Protonotar, Lokalhistoriker (H.B.L. III 117).

Ölgemälde (81 × 65 cm) 1810 mit Inschrift: „Perm̄. Reverendus D. D. Thomas Faßbind, Parochus & Rector Ecclae Suitensis. nat. 1755. Sacerdos 1778, electus 1803“. Später mit anderer Hand beigefügt: „Defunctus die 29. Januarii 1824“. Unter dem Faßbindwappen Jahrzahl 1810. Auf der Rückseite: „F. Anton Leu fecit“. (Nach freundl. Mitteilung des H.H. F. Odermatt, Pfarrer in Schwyz. Im Gartensaal des Pfarrhauses Schwyz (L. Birchler, Kunstdenkmäler Schwyz II, 502).

2. Franz Anton Good, Mels (1793—1866), Advokat, Kantonsrichter, Bezirksammann, Bezirksgerichtspräsident, st. gallischer Großrat, Verfassungsrat und Administrationsrat (H.B.L. III 602); und dessen Gemahlin:

3. Maria Anna Barbara Dorothea geb. Perret (1805—1853).

Franz Anton Good stammt aus einer alten land-sässigen Patrizierfamilie. Er ist der Sohn von Franz Anton Good (1755—1818), der in seiner Jugend Gardist in Diensten Frankreichs, später Chirurgus, Gemeindeammann, 1799 sarganserländischer Gesandter an Erzherzog Carl von Österreich und an Generalfeldmarschall-Lieutenant Hotze war, und von Maria Amantia Jäger (1770—1830), einer Tochter von Seckelmeister Johann Martin Jäger, Mels. Er ver-

mählte sich 1826 mit Ma. Anna Barbara Dorothea Perret, der Tochter des „wohledlen“, wie er von dem sarganserländischen Landschreiber Joh. Bapt. Walter Tschudi von Glarus in Kaufbriefen im Familienarchiv Good oft genannt wird, Landrichters Claudius Franz Perret († 1816), und von Ma. Barbara Dorothea Good, Tochter des Landrichters Joseph Fridolin Good, Mels.

Franz Anton Good erwähnt die beiden Bildnisse in einem seiner zahlreich erhaltenen Tagebücher im Familienarchiv Good, worin er auch das künstlerisch bedeutende Ölbildnis seines Großvaters, des Lieutenants und Wochenrichters *Jacob Felix Good* (1720 bis 1788), Dichter des Translationspieles: „Amantia die sigendte Liebe“ (1754) nennt, das Leu auch 1829 restauriert habe. Leu und 1864 Severin Benz (1834 bis 1898) scheinen als Restauratoren dieses Bildnisses sehr diskret gearbeitet zu haben, da sie nur die infolge der Vertrocknung des Ölgrundes stark schadhafte Stellen ausbesserten.

Die beiden Ölporträte weisen schwaches Kolorit und unsichere Zeichnung auf und sind in technischer Hinsicht sehr mittelmäßige Arbeiten. Die Charakterisierung dürfte beim Männerporträt besser sein, wo Lebhaftigkeit des Geistes in den lebensvollen und schönen männlichen Gesichtszügen neben vornehmer Zurückhaltung recht gut zum Ausdruck kommt. Dagegen wirken die Züge der Frau, besonders neben dem männlichen Bildnis, fast abstoßend steif-vornehm, seelenlos, verkrampt, während nicht nur ihre hinterlassenen Schriften im Familienarchiv Good, sondern auch einige Daguerreotypen aus späterer Zeit und vorab ein von Severin Benz 1864, mehr als zehn Jahre nach ihrem Tode, nach den genannten Daguerreotypen in München geschaffenes Ölgemälde, das nach dem Urteil ihrer Tochter, Frau Amalie Sophie Gmür geb. Good, sprechend ähnlich sei, selten edle, seelenvolle,

frauliche Züge aufweisen. Beide Porträtierten, in Brustbild, sind im Dreiviertelsprofil einander zugekehrt dargestellt.

Beide Ölgemälde sind rückseitig signiert: Gemalt von Franz Anton Leu aus Braz im Vorarlbergischen, im Oktober 1829.

Im Besitze der Nachkommen von Nationalrat Wilhelm Good-Gottrau de Pensier in Mels. (Nach freundlichen Mitteilungen von Herrn Franz Anton Good, cand. phil. in Freiburg i. Ue. vom 24. Januar 1938.)

4. Philipp Heinrich Caesar, Orgel- und Klavierbauer in Solothurn (geb. 24. Januar 1784 in Mannheim, gest. im September 1843 in Lenk (Obersimmental) anlässlich der Weihe einer von ihm erbauten Orgel. Caesar ist der bekannte erste Lehrmeister des Solothurner Malers Frank Buchser. Abb. 2.

Ölgemälde (63 × 49 cm). Auf der Rückseite signiert: „Gemalt in Solothurn im August 1823. Anton Leu pinx.“ Aet. 39.

Dessen Gattin:

5. Maria Theresia Caesar geb. Winter (getauft 3. April 1796). Abb. 1.

Ölgemälde (63 × 49 cm). Bez. wie Nr. 4 Aet. 27. Deren Töchterchen:

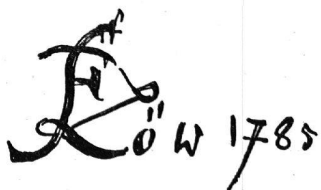
6. Paulina Maria Martina Caesar (geb. 11. November 1822, gest. 1907).

Ölgemälde (50 × 38 cm). Bez. wie Nr. 4 und 5. Gemalt Aet. 1. In Privatbesitz von Frau Oberrichter R. Burri-Schnyder in Luzern, der Enkelin Caesars. Freundl. Mitteilung von Frau R. Burri vom 23./30. Dezember 1940.

II. FRANZ THOMAS LEU oder LÖW

(1756—1800).

1. Ein altes Bilderklebebuch, im Besitze von Herrn Prof. Dr. Daniel Burckhardt-Werthemann in Langenbruck, enthält eine getuschte Federzeichnung in Hochformat (27 × 19,5 cm), mit dem Brustbild einer alten, bibellesenden Frau und der untenstehenden Signatur.



Die Faktur ist gewandt und zeigt in ihren Lichteffekten, daß der Maler den Stil Rembrandts nachzuahmen strebte. Herr Prof. Burckhardt glaubt die An-

sicht aussprechen zu dürfen, daß hier ein Werk des Franz Thomas Leu (Löw) vorliegen könnte. In der Initiale treten das F und das T deutlich hervor. Die Jahreszahl 1785 und die Basler Herkunft des Blattes könnten darauf hinweisen, daß der Maler im Jahre 1785 bei Christian von Mechel in Basel tätig war, bei dem ja fast jeder Schweizer Wandermaler einst seine Visitenkarte abgegeben hat.

(Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Daniel Burckhardt-Werthemann vom 12. Dezember 1937 aus Davos.)

2. Im Artikel „Fremdes Volk“ von Leo Weisz in der „Neuen Zürcher Zeitung“, Nr. 131 vom 23. Januar 1938, liest man: „1788 durfte der Tiroler Porträtmaler Loë einige Zeit seine Kunst an der Limmat (d. h. in Zürich) zeigen“. Diese Notiz bezieht sich unzweifelhaft auf Franz Thomas Löw, der hier als Wandermaler bezeugt ist.

3. Großvater mit Enkel (70 × 60 cm). Abb. 4.

Oben rechts die Altersangaben: Aet. 52/Aet. 3½. Bez. F. T. Löw fecit 1789. Der Großvater, dunkelhaarig, ist im grünen Rock mit Pelzverbrämung und Kniehosen. Er sitzt auf einem Stuhl, links von ihm steht sein Enkel, der auf eine Weise in einem Vogelkäfig rechts hinweist. Der Junge ist ganz hellblond, weist aber große Ähnlichkeit mit seinem Großvater auf, namentlich in der dicken, knolligen Nase. Das Bild stammt wahrscheinlich aus dem kleinen, dem in Wien lebenden Hofrat Sulzer gehörenden Landgut „Gütli“ in Winterthur.

In Privatbesitz des Herrn Robert Sulzer-Forrer in Winterthur. Freundl. Mitteilung des Herrn R. Sulzer.

4. Herrenbildnis (103 × 75 cm).

Auf der Rückseite bez. F. T. Löw pinxit 1797.

Die Person des Dargestellten ist unbekannt. Das Bild stammt aus Familienbesitz.

In Privatbesitz des Herrn Dr. Hans Sulzer-Weber in Winterthur. Freundl. Mitteilung des Herrn Dr. H. Sulzer.

5. Gruppenbild, Ratsherr Sulzer aus Winterthur mit Frau und Kind, zwei Kinderbildnisse betrachtend, in der Art von Engelsbildern gemalt. Sie stellen zwei früh verstorbene Kinder des Ratsherrn dar, deren Vornamen man nicht kennt. (100 × 67 cm.) Ohne Signatur.

6. Kinderbildnis (100 × 67 cm). Bez. Fr. Thomas Löw 1796.

7. Kinderbildnis (100 × 67 cm). Ohne Bezeichnung.

Sie stellen die beiden auf dem Gruppenbild ange deuteten zwei Kinder dar, einzeln in Großformat aus-

geführt. Obwohl nur eines der Bilder signiert ist, kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß alle drei vom nämlichen Maler stammen.

Im Privatbesitz von Frau J. Meyer-Rieter, Zürich. Freundl. Mitteilung von Frau J. Meyer-Rieter.

8. Bildnis des Fächermalers Sulzer von Winterthur (79,5 × 61,5 cm). Abb. 3.

Bez. F. Thomas Löw fecit 1796.

Johannes Sulzer, zur Nachtigall, Goldschmied und Fächermalers (geb. 1763 in Winterthur, gest. dort 1826. Sch. K. L. III 287), ist als 33-jähriger Mann in Zopftracht dargestellt mit lila Kittel und gelber Weste. Er sitzt an einem Tisch, hat in der rechten Hand ein Messer und in der Linken ein Stück eines Fächers; auf dem Tisch vor ihm ein Teil eines Fächergestells neben einem rot karierten Taschentuch. Die Signatur befindet sich auf dem Gestell des Tisches.

In Privatbesitz des Herrn Friedrich Girtanner in Zürich (aus der Sammlung Wessner, St. Gallen; im Sch. K. L. wird das Bild Schellenberg zugeschrieben, die Erben Weßner hielten es für ein Werk aus der Frühzeit von Anton Graff, mit dem Löw in Beziehungen stand).

Freundl. Mitteilung von Herrn Friedrich Girtanner in Zürich.

Bemerkenswert für die Beziehungen der beiden Brüder ist der Umstand, daß durchwegs auf allen bekannten Bildern Franz Thomas als „Löw“, Franz Anton dagegen als „Leu“ zeichnete, wohl um sich gegenseitig voneinander deutlich zu unterscheiden. Die neu entdeckten Bildnisse erweitern das bis anhin bekannte Tätigkeitsgebiet des Franz Anton Leu auf Mels und Schwyz, also auch auf die Innerschweiz, dasjenige von Franz Thomas Löw wird besonders durch die Winterthurer und Zürcher Porträts in erfreulicher Weise vertieft.

Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hermann Holderegger

KANTON AARGAU

ALTENBURG bei Brugg, *Schlößchen* (s. ZAK 1939, S. 58, 242): Das spätrömische Kastell, in das das jetzige „Schlößchen“ — nicht vor dem Anfang des 16. Jahrhunderts — hineingebaut worden ist, besaß vier oder fünf runde Wehrtürme, von denen zwei auch als Tortürme dienten; die Wehrmauer umschloß einen Hof in der Form eines Dreiviertel-Kreises von zirka 100 m Durchmesser. Turmreste sind unter einer Scheune und einem Wohnhaus erhalten; das Hauptstück der Ruine ist eine hohe Mauer gegen die Aare. — Das „Schlößchen“ ist ein einfacher rechteckiger Baukörper mit steilem Satteldach und Staffeldiebeln. Mehrere Fensterwände sind spätgotisch gekehlt. Die eidg. Kommission für histor. Kunstdenkmäler (Experte Prof. L. Birchler) sorgte dafür, daß das Äußere unverändert blieb und im Innern einige Teile der alten Ausstattung neu verwendet wurden: ein hölzernes Türgericht, datiert 1745, ein Kachelofen, gez. „Mr. Ulerich Joho, Hafner, Schinznacht 1801“. Während der Bauarbeiten stürzte ein Teil der römischen Mauer ab; die darüber sitzenden Partien mußten abgefangen und mit einem neuen Pfeiler gestützt werden. Auf den geschickten inneren Ausbau zur Jugendherberge ist hier nicht einzutreten (Leitung der Renovations- und Umbauarbeiten: Arch. Hans Herzig, Brugg). — Vgl. Brugger Tagbl. 1941, Nr. 90;

NZZ 1941, Nr. 1431. Jahresb. d. Ges. Pro Vindonissa 1940/41, S. 20 f.

L. Birchler.

BÖTTSTEIN. Im Jahre 1606 kam Schloß Böttstein an die von Roll; 1615 bis 1617 bauten diese das jetzige Herrenhaus; 1617 wurde auch die Kapelle geweiht. 1674 ging die Besetzung an die Schmid von Bellikon über, die im Innern der Kapelle verschiedene Veränderungen vornahm. — Die reizvolle, bisher noch kaum bekannte Kapelle wurde im Winter 1937/38 mit Hilfe der eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler restauriert. Das zweijochige Schiff hat spätgotische Strebepfeiler. Der rechteckige Chor wird von zwei Türmen mit winzigen Kuppelhelmen flankiert. Die Fenster wurden erst im letzten Jahrhundert auf die heutige Länge herabgezogen. Ungewöhnlich qualitativ ist die Innenausstattung: Aus der Zeit der Weihe stammen wohl nur die Apostelkreuze. Noch der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts gehören die originellen Stukkaturen an, die die Arbeit eines Oberitalieners sind: gedrängte Wandgliederung, wild ausladendes, schweres Gebälk, reich gegliederte Decke. Ihre lebhaftige Polychromierung — blau, rot, grün, bronzegold — war unter zwei Übermalungen (die letzte weiß) erhalten. Besonders schön ist der Fries in leuchtendem Lapislazuli, in dem das Rankenwerk, durchsetzt mit dem von Roll'schen Wappenzeichen (Rad), teilweise modelliert, teilweise nur aus-

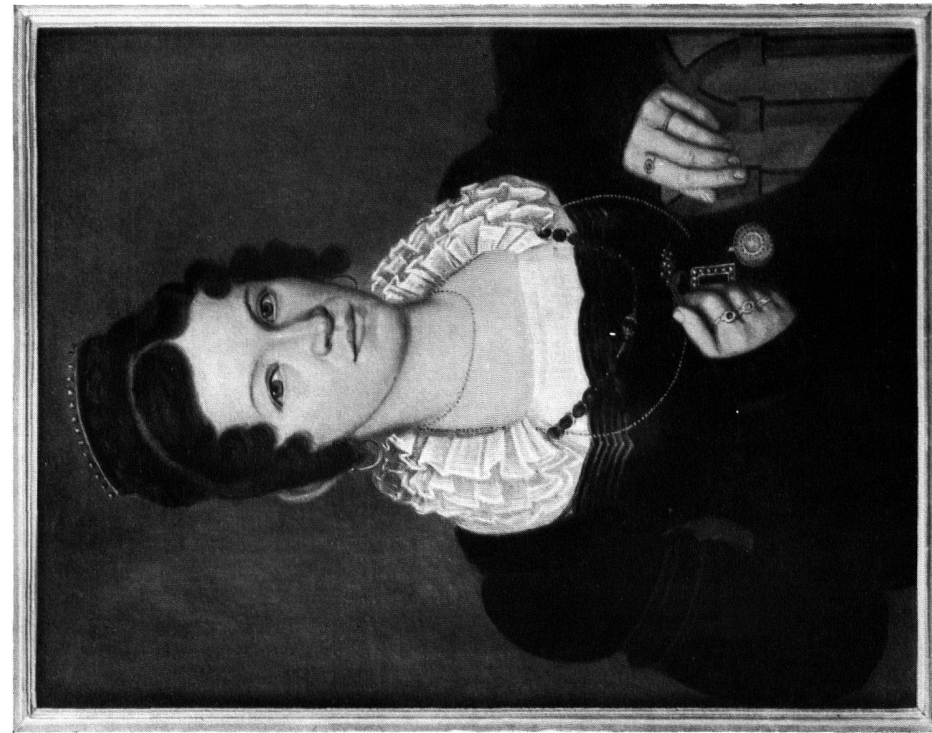


Photo E. Goetz, Luzern

Abb. 1. FRANZ ANTON LEU (1758—1832)
PORTRÄT DER MARIA THERESIA CAESAR, GEB. WINTER

Luzern, Privatbesitz

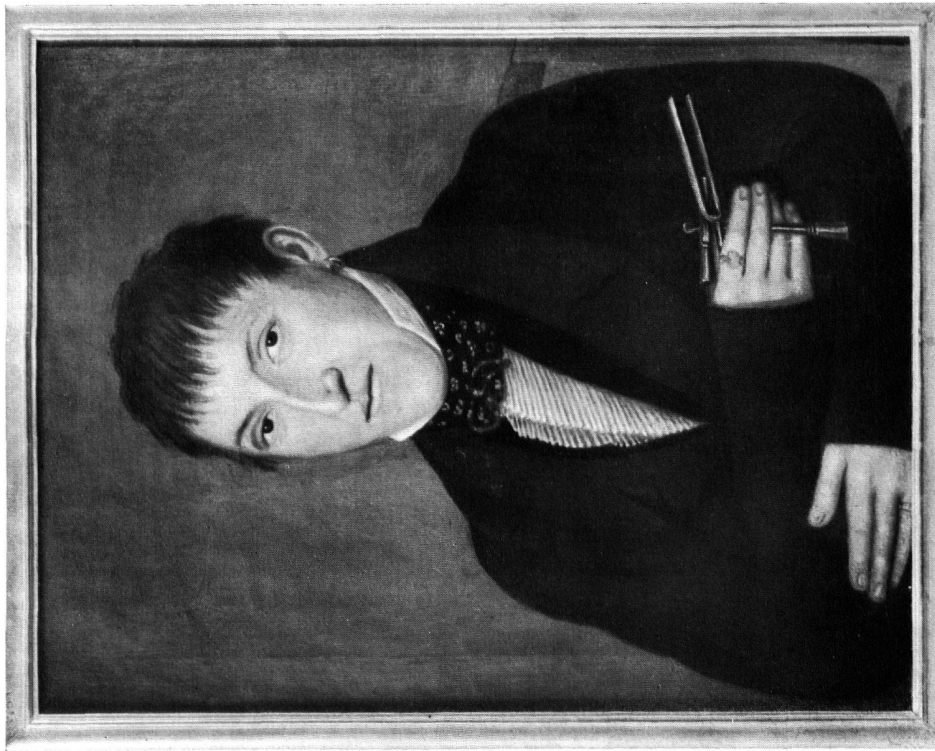


Photo E. Goetz, Luzern

Abb. 2. FRANZ ANTON LEU (1758—1832)
PORTRÄT DES PHILIPP HEINRICH CAESAR

Luzern, Privatbesitz



Phot. F. Pfister, Zürich

Abb. 3. FRANZ THOMAS LEU (1756—1800)
PORTRÄT DES JOHANNES SULZER, WINTERTHUR
Zürich, Privatbesitz



Phot. H. Linck, Winterthur

Abb. 4. FRANZ THOMAS LEU (1756—1800)
PORTRÄT EINES UNBEKANNTEN, 1789
Winterthur, Privatbesitz